©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

BURGENLÄNDISCHE
HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

19. Jahrgang Eisenstadt 1957 Heft Nr. 4

# Die burgenländischen Florengrenzen

Vorläufige Bemerkungen zu einer kartographischen Darstellung der burgenländischen pflanzengeographischen Einheiten
Mit zwei Kartenskizzen

Von Otto Guglia, Wien

Die vor nicht langer Zeit erschienene Arbeit Kárpátis (1) über die Florengrenzen in der Umgebung von Sopron und den Florendistrikt Laitaicum geben mir die willkommene und zwingende Gelegenheit, eine schon lange auf Grund intensiver Begehungen und der Literatur entworfene pflanzengeographische Karte des Bundeslandes im Rahmen der Möglichkeiten der vorliegenden Zeitschrift zu veröffentlichen und knapp zu interpretieren. —

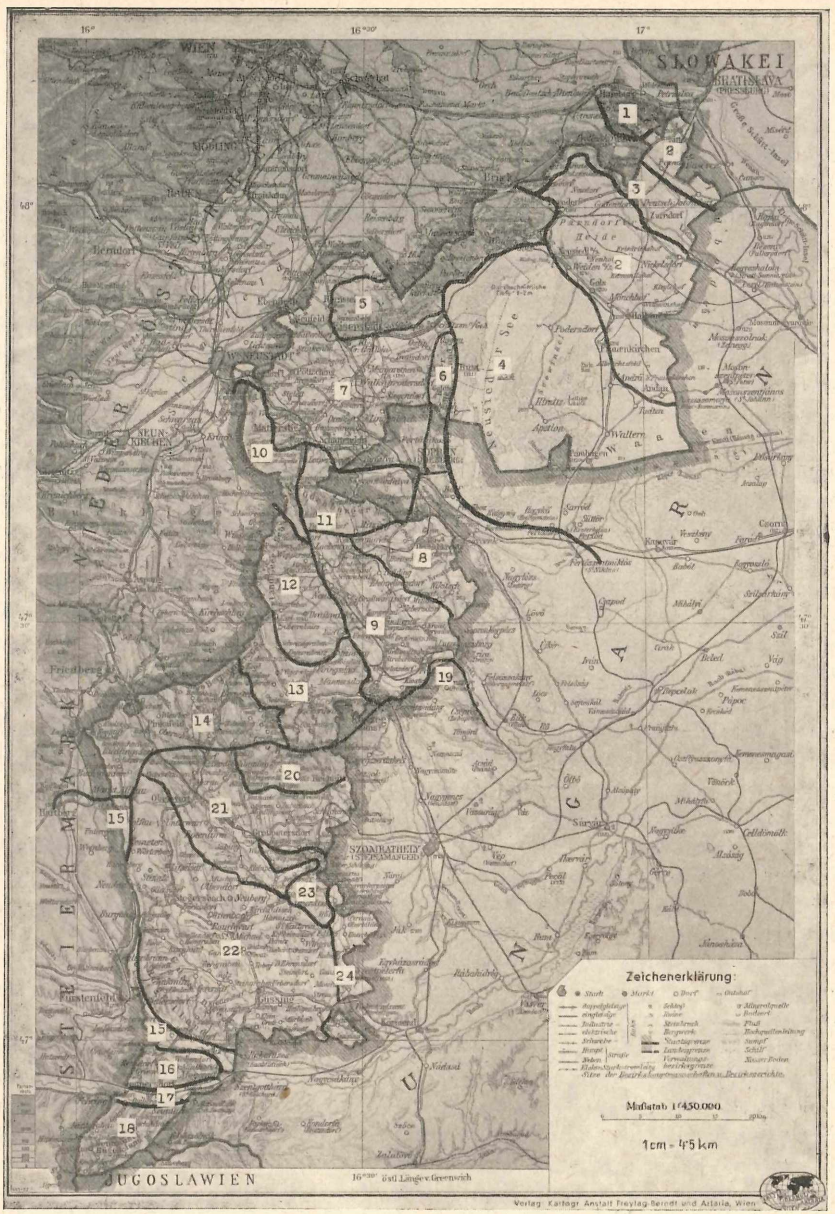
Das Burgenland hat teil an drei großen pflanzengeographischen Einheiten, nämlich den Florenprovinzen des Carpaticums, des Transdanubicums — ein von der ungarischen Literatur eingeführter phytogeographischer Begriff — und des Noricums. Nur durch den bergigen Teil der Gemeinde Edelstal hat das Bundesland ein kleines Gebiet innerhalb der Hainburger Berge, damit innerhalb des Distriktes Posonicum im Bezirke Eucarpaticum der karpatischen Florenprovinz inne. Der Zusammenhang mit dem Karpatensystem ist nicht nur geognostisch (Granit und Granitgneis), sondern auch floristisch gegeben. Die bei Kárpáti angeführten beweisenden Arten können durch weitere vermehrt werden, etwa durch Alyssum Arduini (Nomenklatur nach Fritsch, Exkursionsflora, 3. Aufl.) — Das südlich und östlich anschließende Gelände des Neusiedler Bezirkes gehört nach Bodenbeschaffenheit, Klima und Vegetation zur Kleinen ungarischen Tiefebene (Pannonicum) und zwar zu dem von den ungarischen Pflanzengeographen nach dem Hauptorte Raab Arrabonicum genannten Teil derselben. Das Arrabonicum besteht aus der Uferzone des Neusiedler Sees, dem Seewinkel bis zum Hanság und der Tiefebene jenseits desselben, dann aus dem Gebiet der sogenannten Arsenalterrasse, d. h. aus dem Heideboden bis etwa zur Linie Bruck - Wildungsmauer. Es erscheint gut charakterisiert durch die Juli-Isotherme von 20—21 Grad, die Niederschlagsmenge von etwa 60 cm pro Jahr undn durch das bestimmende Auftreten solcher pannonischer Geoelemente wie etwa Melandryum viscosum, Adonis vernalis, Ranunculus illyricus, Amygdalus nana, Althaea officinalis, Falcaria vulgaris, Androsace elongata, Onosma arenarium, Echium altissimum, Phlomis tuberosa, Linaria genistifolia, Scabiosa echrolouca, Campanula sibirica, Aster linocsyris und amellus, Xeranthemum annuum, Festuca sulcata, Muscari tenuiflorum und Iris punila. — Die Region, die aus dem Leithagebirge und seinen Vorlagen (Hackelsberg,

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Foelik), dem Wulkabecken und dem Ruster Höhenzug bis etwa zur Kote 256 nördlich von Balf besteht, ferner aus allem Gelände nördlich einer Linie Sopron — Agfalva — Loipersbach — Rohrbach — Forchtenstein — Wiesen — Sauerbrunn — Fuß der Rosalia bei Neudörfl und östlich der Leitha zwischen Wiener Neustadt und Bruck ist der Distrikt „Laitaicum" (Leithaicum) der ungarischen Pflanzengeographen. Er ist ein Gebiet ganz sanft angedeuteten Überganges zwischen der den zentralalpinen Einfluß noch sehr deutlich verratenden Vegetationsdecke der Rosalia und dem klassisch pannonischen Arrabonicum. Doch überwiegt der pannonische Eindruck, indem fast alle der oben genannten pannonischen (pontischen) Geoelemente auch hier gedeihen und wesentliche Floren-Leitelemente des Noricums so gut wie fehlen, z. B. Primula vulgaris und Cyclamen europaeum. — So klar und von den Kennern des Gebietes unbestritten hier die Voraussetzungen für eine pflanzengeographische Grenzziehung liegen, so problematisch werden die Verhältnisse im burgenländischen und ungarischen Territorium unterhalb von Sopron. Freilich, auch die zuletzt von Kárpáti l. c. skizzierte Südgrenze des Noricums von Sopron an über den Ostfuß der Karlshöhe - Waldrand westlich Harka — Rabenkropf — Kobersdorf scheint mir auf Grund meiner Begehungen naturgegeben und außer Diskussion. Doch dann! So sicher die Hügel und Berge westlich von Kobersdorf — Kaisersdorf — Karl und Dörfl ihre Stellung bei Noricum haben[1], so falsch scheint mir Kárpátis Zuteilung der Landschaft am Stoober- und Raidingbach zum Praenoricum zu sein. Die Zusammensetzung der Flora des Kreutzer und des Nikitscher Waldes läßt bei eingehender Prüfung nicht in Zweifel, daß in ihr die pannonischen Züge stark überwiegen und diese Gebiete zum Pannonicum (Transdanubicum) der einschlägigen ungarischen Literatur gerechnet werden müssen. Namentlich der Kreutzer Wald ist ein typisches Querceto-Lithospermetum mit Siler trilobum, Valeriana collina Wallr., Loranthus europaeus, Orchis purpurea und dergleichen Elementen; an seinen Rändern gegen den Frauenbrunnbach zu wuchert Aristolochia clematitis, während auf anmoorigen Wiesen der Warasdorfer Lacke Viola elatior vorkommt und in der Nähe auf lichten Wegen im akazienreichen Eichenwald Moenchia mantica nicht selten ist. Namentlich in den Flaumeichenwäldern des Höhenzuges, welcher die Deutschkreutzer Weingärten trägt, kommt es an offenen Stellen, natürlichen und durch Schneisen verursachten, zur Bildung kleiner Rassteppen mit Anemone silvestris, Polygala major, Geranium sanguineum, Chrysanthemum corymbosum, Iris variegata, wie wir sie von den Hainburger und Ruster Bergen und vom Leithagebirge her kennen und wie sie zuletzt von Wendelberger (3) besprochen und klassisch präzisiert wurden. Diese Verhältnisse empfehlen meines Erachtens die Zuteilung des Gebietes zum pannonischen Florenbezirk, jedoch zu einem neu zu schaffenden Distrikt Scarabanticum wegen gewisser Einzelheiten, die wie im Leithaicum (Leithagebirge!) an das Praenoricum im Sinne Gáyers erinnern, jedoch hier von anderen Florenelementen repräsentiert werden. Dazu rechne ich das massivere Auftreten von Quercus sessiliflora an Stelle von languinosa, das häufigere Vorkommen von Moenchia im Gebiet (vgl. auch Csapody [4]), ferner von Rosa gallica, was alles an das Castriferreicum des Praenoricums

1 So finden sich in den Wäldern der Lamplhöhe und des Zwicklberges an den tief eingeschnittenen Wasserläufen Alneta glutinosae mit häufigem Doronicum austriacum vor, denen neben Kárpáti auch Soó (2) in diesem Zusammenhang besonderes Gewicht beimißt..

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



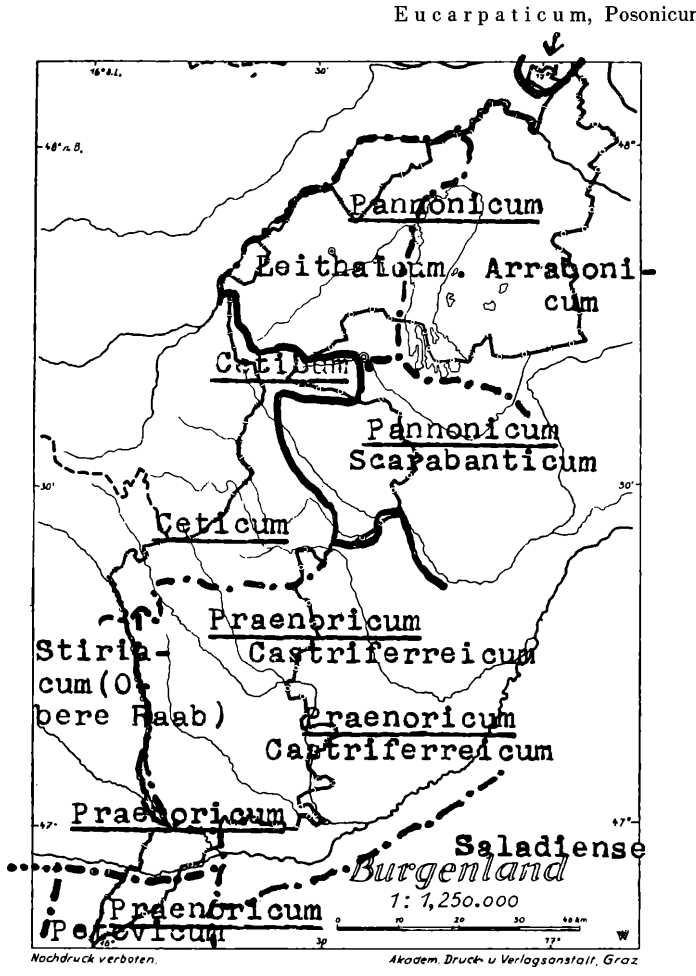

Natürliche pflanzengeographische Landschaften (pagi) des Burgenlandes:

1. Hainburger Berge (Posonicum); 2. Heideboden, 3.Leithatal, 4. Gebiet des Neusiedler Sees (Arrabonicum); 5. Leithagebirge, 6. Ruster Berge, 7. Vulkabecken (Laithaicum); 8. Hügelland von Deutsch Kreutz und Nikitsch, 9. Flußfächerlandschaft des Stoober Baches (Scarabanticum); 10. Rosaliengebirge, 11. Ödenburger Gebirge, 12. Landseer Gebirge, 13. Bergwelt am Günsbach, 14. Bernsteiner Gebirge (Ceticum); 15. Lafnitztal, 16. Gebiet des Tafelberges, 17. Raabtal (Stiriacum, Obere Raab); 18. Hügelland von Neuhaus (Petovicum, Untere Mur); 19. Lutzmannsburger Weingebirge, 20. Südabdachung des Rechnitzer Schiefergebirges, 21. Flußfächerlandschaft der oberen Pinka, 22. Güssinger Hügelland (Gebiet des Strembaches), 23. Eisenberg, 24. Unteres Pinkagebiet (Castriferreicum).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
erinnert und eine Komposition der Pflanzendecke schafft, die eine selbständige Stellung des in Rede stehenden Gebietes im Range eines Florendistriktes rechtfertigt. Seine Grenze verlaufe vorläufig mit Vorbehalt von der Grenze des Noricums bei Dörfl nach Süden zur Staatsgrenze bei Liebing, von hier an die Rabnitz bis zur Staatsgrenze. Das ganz kleine Gebiet rechts der Rabnitz, das österreichisch ist, rechne ich — auch mit Vorbehalt — schon zum Castriferreicum des Noricums, wobei ich hervorheben möchte, daß es hier ebenso noch genauer Untersuchungen bedürfen wird wie im Gebiete westlich des Raidingbaches bis zur Grenze des Noricums mit Oberpullendorf als Mittelpunkt: die Stellung der dortigen ausgebreiteten Pineta namentlich ist mir noch zweifelhaft, da ich sie zu wenig kenne. Das Tal des Stooberbaches weist eine ganze Reihe typisch pannonischer Geoelemente auf, die an manchen Örtlichkeiten massiert auftreten, zum Beispiel auf dem Nopplerberg ober Stoob, wo mir — im Spätsommer — besonders das häufige Vorkommen von Chondrilla aufgefallen ist. Vorläufig mag es also bei der besprochenen Grenzziehung bleiben. — Die südliche Grenze des Noricums erklimmt bei Liebing die Vorhöhen des Rechnitzer Schiefergebirges und führt nun entlang des Kammes über Geschrieben- und Hirschenstein und die Kleine Plischa nach Neustift — Oberschützen — Riedlingsdorf — Allhau und von hier nach Steiermark, so zwar, daß das Becken von Hartberg mit seinen pannonischen Einstrahlungen (wie Viola Kitaibeliana, Salvia austriaca) im Praenoricum verbleibt. Da der Südhang des Rechnitzer Schiefergebirges sich floristisch ziemlich von seiner Nordabdachung unterscheidet, zum Beispiel durch das Vorkommen von Helleborus dumetorum, Anemone grandis, Spiraea media, Potentilla rupestris, Thlaspi alpestre, Pulmonaria angustifolia, Verbascum phoniceum u. a., so habe ich ihn zum Praenoricum geschlagen, ein Vorgehen, welches auch durch faunistische Erscheinungen gestützt wird. Darauf hat, freilich in anderem Zusammenhang, gelegentlich schon Gáyer (5) verwiesen. Bei der gebotenen Kürze will ich heute nur noch e i n weiteres Beispiel anführen. Die Hummel Bombus argillaceus, ein pontisches Element mit einem sekundären Verbreitungszentrum in der nördlichen Balkanhalbinsel, ist im ganzen Praenoricum verbreitet und nicht selten. Die Nordgrenze ihrer Verbreitung im österreichischen Gebiete des Praenoricums deckt sich nun fast genau mit der von mir angenommenen Nordgrenze dieses floristischen Bezirkes, womit eine Parallele etwa zum Vorkommen von Helleborus dumetorum gegeben erscheint. — Das Gebiet des Praenoricums ist wie das des Ceticums durch das häufige Auftreten von Alnus viridis, Primula vulgaris und Cyclamen europaeum gekennzeichnet, denen in Abstand etwa Struthiopteris, Gentiana asclepiadea, Salvia glutinosa und Doronicum austriacum folgen. Noch im burgenländischen Murgebiet, auf dem aussichtsreichen Stadelberg, sind bei rund 400 m Alnus viridis und Gentiana asclepiadea auffallende, aber gewöhnliche Erscheinungen, im Neuhauser Hügelland tritt einem überall die Zyklame entgegen und an den kleinen Wasserläufen dortselbst ist Struthiopteris nicht selten, der stattliche Farn, der den burgenländischen Wanderer von der Buckligen Welt bis hierher begleitet. Koegeler (6), dem die ungarischen Pflanzengeographen, zuletzt Kárpáti l. c. meines Erachtens zu wenig Schätzung entgegenbringen, denn ein hervorragender Kenner der floristischen Gegebenheiten zwischen Wechsel und unterer Mur war er zweifellos, hat den Fehler begangen, die Beziehungen der Pflanzendecke seines Florenbezirkes Balato-Stiriacum zu jener des norischen Hinterlandes nicht genügend gewürdigt zu haben: Gáyer (7) gelang der glücklichere Wurf mit seinem „Praenoricum“ In diesem Begriff sind die durch so gewichtige

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die pflanzengeographischen Bezirke und Distrikte (Unterdistrikte) des Burgenlandes




Das Bundesland zerfällt in drei pflanzengeographische Provinzen: Carpaticum, Transdanubicum und Noricum. — Vom C. im Burgenland nur das Eucarpaticum mit dem Distrikt des Posonicums. — T. mit dem Pannonicum gliedert sich in die drei Bezirke des Arrabonicums, des Leithaicums und des Scarabanticums. — N. mit den Bezirken Ceticum (zugleich Distrikt) und Praenoricum mit Stiriacum (Subdistrikt Obere Raab), Castriferreicum und Petovicum.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
Florenelemente wie die aufgezählten, aber auch durch weitere belegbaren nahen Beziehungen des Praenoricums, das sich ja im großen und ganzen mit dem Balato-Stiriacum Koegelers deckt, zum Noricum ausgezeichnet angedeutet. Ich habe nun das Praenoricum als Florenbezirk neben dem Ceticum dem Noricum als Florenbezirk untergeordnet und damit der unsicheren Stellung dieses mehr oder minder exemten „Übergangsbezirkes" ein Ende bereitet; wie ich hoffe, mit Recht. Die Natur hat, vom Standpunkt des politischen Besitzes, hier einen gerechten Ausgleich geschaffen: während das ungarische Pannonicum mit seinem letzten Vorposten, dem Florendistrikt des Vindobonicums (d. i. das Inneralpine Wiener Becken) bis nach Wien und an den Alpenostrand greift, erstreckt sich das österreichische Noricum, verdünnt zwar, aber doch im Vorkommen einiger leitender norischer Florenelemente klar erkennbar, bis an die Ufer des Plattensees. — Das südliche Burgenland, also die Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf, gehört zum überwiegenden Teil dem pflanzengeographischen Distrikt des Castriferreicums an. Lediglich das Lafnitztal, das Gebiet des Tafelberges und das Raabtal rechne ich dem Stiriacum (Obere Raab), das Hügelgelände südlich des Raabtales bereits dem Petovicum (Untere Mur) zu, dies alles im Sinne Koegelers. — Was nun die Stellung der pflanzengeographischen Landschaften im südlichen Burgenland betrifft[2], so ist die mit den zweithöchsten Erhebungen des Landes von typisch norischem Aspekt, der sich besonders in den tiefen Bergschluchten ihrer Bäche wie Willers- oder Tauchenbach oder an der Pinka aufdrängt: hier bergen schöne Alneta incanae das schon hervorgehobene Farnkraut Struthiopteris und im Spätfrühling wird das ernste Grün dieser Gesellschaft vom lieblichen Lila der mitteleuropäisch-montanen Lunaria redivia oder von den schönen Stauden des Doronicum austriacum belebt. Ein „Glanzstück" (Gáyer [5]) dieser Landschaft sind die Serpentinberge von Bernstein — Redlschlag mit ihren Endemismen. Etwas zweifelhaft in seiner Zugehörigkeit ist das Gebiet ober Alhau am Stegersbach, doch sprechen Bau und Bild wie Pflanzendecke desselben für die Einordnung hier. — Der Südabdachung des Rechnitzer Schiefergebirges wurde oben schon näher gedacht. — Die Flußfächerlandschaft an der Pinka ist durch die Physiognomie des hier bereits mittelgroßen Pinkaflusses bestimmt. Eine Schilderung des Pflanzenbestandes seines versumpftenTalbodens hat zuletzt Gáyer (5) gegeben. Auf den Flußwiesen bei Badersdorf soll Fritillaria vorkommen. Eine Charakterpflanze der die Pinka begleitenden Baumbestände ist Omphalodes scorpioides, im Pinkadurchbruche bei Burg treten Scilla bifolia und Galanthus auf, während der offene Talboden hier von Hunderten von Stöcken des Helleborus dumetorum bedeckt ist. — Der Eisenberg, z. T. felsig gegen die Pinkaenge abstürzend, ist von einem Laubwaldgemisch, in dem die Wintereiche meist vorherrscht, bedeckt, auf Serpentin in der Regel von Föhrenwäldern. Auf diesem Gestein sind wie bei Bernstein — Redlschlag Thlaspi geosingense und alpestre zu finden, an rasigen Stellen zwischen den Weingärten sind u. a. Rosa gallica, Potentilla rupestris und Vicia lathyroides bezeichnend. In den Eichenwäldern, die namentlich südlich von Hannersdorf stellenweise stark mit Carpinus gemischt sind, kommt es auf kalkiger Unterlage zu sehr anziehenden lichten Beständen, in deren Unterwuchs anfangs Mai Helleborus dumetorum, Eu-

2 Im Gegensatz zum bekannteren Carpaticum und Transdanubicum, wo übrigens die Natur selbst klarere Verhältnisse schuf, gehe ich hier auch auf die kleinsten pflanzengeographischen Einheiten ein.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
phorbia amygdaloides und Hierochloe australis dominieren. — Das Güssinger Gebiet (Gebiet des Strembaches) hat als auffällige Besonderheit das Vorkommen von Hemerocallis flava (Vorposten allerdings schon in der Gegend von Rotenturm), auf das schon Clusius (8) hingewiesen hat. Im Frühjahr sind die Niederungen um Güssing mit Tausenden von Exemplaren nicht ganz typischer Cardamie pratensis eupratensis Hay. bedeckt, welche das Frühjahrsbraun dieser Wiesen höchst anmutig beleben. Auffallend auch das häufige Vorkommen von Pulmonaria mollissima und verschiedener Sippen der Gattung Prunella, die hier und weiter südlich ein Häufigkeitszentrum zu haben scheint. — Das untere Pinkatal, botanisch noch wenig begangen, ist vor allem durch das nicht seltene Vorkommen von Fritillaria bemerkenswert, das allerdings in steigendem Maße durch Meliorierungen bedroht erscheint. — Das Neuhauser Hügelland hebt sich schon durch seine geomorphologische Kleinräumigkeit gut von der Landschaft am Strembach ab. Dies bezieht sich besonders auf jenen Teil, der zur unteren Mur hin entwässert wird. So gering die Ausdehnung dieses Raumes auch ist, wird er doch durch einige phytogeographische Besonderheiten gut gekennzeichnet, wovon ich oben schon einiges hervorheben konnte. Es ist die einzige Landschaft des Burgenlandes, in welcher der schöne Hundszahn, Erythronium, vorkommt. Achillea ptarmica verdankt sie ihrem Anteil am Raabsystem. Eine Charakterpflanze trockener Waldränder auf tertiärem Schotter ist Hypochoeris maculata, von Hecken an Wasserläufen Cucubalus. Auf den Basalttuffen ist zu finden Dianthus Carthusianorum latifolius (Gr. et Sch.) Hegi und für diese wie Anthemis tinctoria überhaupt sehr bezeichnend. Auffallend ist das Fehlen von Dianthus barbatus, im anstoßenden steirischen Raabgebiet nicht selten, und der Cytisus hirsutus-Sippen (hirsutus, ciliatus), während Cytisus supinus in der genuinen Form häufig ist. — Von den von mir zum Stiriacum des Praenoricums gezählten Landschaften des Burgenlandes ist zunächst das Lafnitztal botanisch noch wenig untersucht. Als Besonderheiten des Lafnitztales erscheinen Limnanthemum in den dortigen Fischteichen, das in den Güssinger Teichen fehlt, die viel besprochene Carex repens, die unter Fürstenfeld häufiger zu sein scheint als man bisher vermutete, und Carex Buekii, eine Art, welche in ihrem pflanzengeographischen Werte etwa Omphalodes scorpoides entspricht. Im Gebiet der Lafnitz — am Hühnerbach westlich Speltenbach — erscheint in Fichtenwäldern auch Spiraea ulmifolia unter Bedingungen, die ein natürliches Vorkommen zumindest sehr wahrscheinlich machen. — Das Hügelland des Tafelberges ist eine Fortsetzung des Höhenzuges zwischen Rittscheinbach und Raab: so finden sich denn einige charakteristische Elemente dieses Höhenzuges auch noch an seinem Ostkap im Burgenland wie etwa Heleborus dumetorum, Vicia oroboides oder Ornithogalum sphaerocarpum. Die Basalttuffe dieses Gebietes sind durch ihre Pflanzendecke kaum herausgehoben. Dagegen ist der Tafelberg mit seiner Kuppe und seinem Südhang eine Örtlichkeit leicht xerothermen Charakters (kein Basalt!) mit Moenchia, Dianthus Carthusianorum latifolius (Gr. et Sch.) Hegi, Prunella grandiflora und laciniata, Verbascum nigrum, Digitalis ambigua. — Das Raabtal endlich, das diese Betrachtung abschließt, die ihr Schwergewicht wegen seiner Probleme und seiner relativen Unbekanntheit zu Gunsten des südlichen Landesteiles verschob, ist mit seinen Weidenauen durch das subspontane Auftreten massenhafter Solidago serotina, neuerdings von Echinocystis lobata (Michx.) Torr. et Gray (auch im Lafnitz- und Strembachtal) und von der schon erwähnten Carex Buekii bemerkenswert.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

LITERATUR:

1. Kárpáti, Z., Die Florengrenzen in der Umgebung von Sopron und der Florendistrikt Laitaicum. — Acta Bot. Acad. Scient. Hung. 2, 1956.
2. Soó, R., Növényszövetkezetek Sopron környékéröl. — Pflanzengesellschaften aus der Umgebung von Sopron. — Acta Geobot. Hung. 4, 1941.
3. Wendelberger, G., Steppen, Trockenrasen und Wälder des pannonischen Raumes. — Festschrift für Erwin Ainchinger 1, 1954.
4. Csapody, I., Új növényelöfordulások Sopron környékén Baranyában. — Neu entdeckte Pflanzen in der Umgebung von Sopron und im Komitat Baranya. — Erdömérnöki Föiskola Évkönyve 1951/52 (1953).
5. Gáyer, J., Die Pflanzenwelt der Nachbargebiete von Oststeiermark. — Mitt. d. Na turwiss. Ver. f. Steierm. 64/65, 1929.
6. Koegeler, K., Die pflanzengeographische Gliederung der Steiermark. — Abt. f. Zool. u. Bot. am Landesmus. Graz 2, 1953.
7. Gáyer, J., Vas vármegye fejlodéstörténeti növényföldrajza és a praenorikumi flórasáv. — Entwicklungsgeschichtliche Pflanzengeographie des Komitates Vas (Eisenburg) und der pränorische Florengau (Pränoricum). — Vas vármegye és Szombathely város kultúregyesülete és a Vas vármegye Múzeum 1. Evkönyve 1925.
8. Clusius, C., Rariorum aliquot stirpium per Pannoniam observatorum historia. — Antverpiae 1583.

Mitteleuropäische Florenwerke von Ascherson Graebner und von Hegi. — Fritsch, K., Exkursionsflora. 3. Aufl. 1922. — Soó Jávorka, A magyar növényvilág kézikönyve. 1, 2. — (Budapest) 1951. — Walter, H., Grundlagen der Pflanzenverbreitung 2. — Stuttgart (Ludwigsburg) 1954. (Walter, Einführung in die Phytologie 3). Borbás, V., Vasvármegye növényföldrijza és flórája. — Szombathely 1887 (1889). — Hayek, A. v., Flora von Steiermark. 1, 2. — Berlin (Graz) 1908 ff.

# Die Umformung des Siedlungsbildes der Karolingerzeit

Von Fritz Zimmermann

So klein das Burgenland sein mag, so groß ist die Zahl der Rätsel, die uns seine Ortsnamen aufgeben. Eines davon bietet Zagersdorf im Bezirk Eisenstadt. In der geschichtlichen Geographie von Csánki kommt der Name nicht vor (vgl. Semmelweis in BH 12, 66), die älteste einwandfrei zugehörige Nennung ist 1461 Czagasdorff (Házi II/4, 166), es folgen die von Semmelweis angeführten Formen 1515 Zagelsdorff, 1526 Zagkestarff. Obgleich diese Belege uns ein halbes Jahrtausend weit zurückführen, machen sie den Namen in keiner Weise mehr verständlich als die gegenwärtige Benennung, mit der sie ja weitgehend übereinstimmen. Die kroatische Bezeichnung, die vermutlich auch bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht, ist Cogrštof. Sie spricht lediglich dafür, daß in den letzten 400 Jahren nur der deutsche Name volkstümliche Geltung hatte. Madjarisch Zarány bzw. Zárány taucht erst nach 1800 auf, Korabinskys Lerikon aus dem Jahre 1786 kennt nur Czagersdorf. Da die madjarische Bezeichnung den Eindruck slawischen Ursprungs macht und zahlreiche burgenländische ON auf slawischen Ursprung zurückgehen, lag es nahe, den deutschen ON von sl. Svaran oder ähnlich abzuleiten. Steinhauser (S. 35) nahm eine Ableitung von mdj. *zár* „Schloß, Riegel" an, woraus sich Zaransdorf und später Zarasdorf entwickelt habe. In diesem ON habe die Volks-

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Guglia Otto

Artikel/Article: Die burgenländischen Florengrenzen 145-152